

## VD 136 BV A. Sieck: Fromme Frauen im Mittelalter - 21.08.2018

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,  
liebe Leser,

nach dem Buch von *Annerose Sieck* über die Mystikerinnen habe ich nun auch ihr zweites zu einem ähnlichen Thema gelesen. Es trägt den Titel: „Fromme Frauen im Mittelalter. Untertitel: „Weisheiten und Visionen von Mystikerinnen und Heiligen.“

\*Buch zeigen\*

Bei diesem Werk hat mich ebenfalls das Cover positiv angesprochen. Es ist auch als Hardcover erschienen und – im Unterschied zum Buch über die Mystikerinnen – reich illustriert. Man könnte daher fast von einem Bildband sprechen.

\*Seite im Buch zeigen\*

Meine Beurteilung dieses Werkes fällt ähnlich aus wie die des vorhergehenden. Auch hier fand ich – obwohl mir das Buch grundsätzlich gut gefallen hat und es für mich durchaus hilfreich war, einige Schwachstellen. Daher kann ich es erneut nur unter Vorbehalt empfehlen.

Inhaltlich knüpft dieses Buch an jenes über die Mystikerinnen an. Stellenweise wurden einige Texte wortgleich übernommen. Daher gehe ich davon aus, dass es sich ursprünglich um ein Gesamtmanuskript gehandelt hat, welches dann in zwei separate Werke aufgeteilt worden ist.

Auch zu diesem Buch gibt es einige Kritikpunkte, welche ich im Folgenden erläutern möchte:

Im ersten Teil des Buches geht es wieder um das Frauenbild im Mittelalter. Hier ist erneut das für die Autorin typische „feministische Grundrauschen“ erkennbar. Sie unterstellt den heiligen Frauen, dass diese nur deshalb eine Demuthaltung gegenüber der kirchlichen Obrigkeit eingenommen hätten, um sich mit dieser zu arrangieren. – Dies wäre jedoch Heuchelei und stünde im krassen Gegensatz zur echten Demut.

Die Haltung von *Frau Sieck* insbesondere gegenüber den Mystikerinnen finde ich stellenweise problematisch. Bereits in einem Artikel, den ich vor einigen Jahren verfasst habe, bin ich darauf eingegangen und möchte meine Bedenken hier nochmals erläutern:

Es ist grundsätzlich eine heikle Angelegenheit, wenn Nicht-Mystiker die Erlebnisse von Mystikern beurteilen. Mystik ist immer eine subjektive Angelegenheit der betroffenen Person. Daher entzieht sie sich auch dem Zugriff von Dritten.

Die Behauptung, Mystiker benutzten ihre Fähigkeiten zur Selbstverwirklichung und zu einer Art „Selbstpflege“, wird dem Wesen der Mystik nicht gerecht. Mystische Erfahrungen sucht man sich nicht aus. Man wünscht sich diese nicht herbei und kann sie auch nicht erzwingen. Es ist einzig der Wille und die Gnade Gottes, die solche Erlebnisse ermöglichen. Gott teilt Seine Gaben aus wo Er will und wann Er will.

Sie ist also ein unverdientes Gnadengeschenk. Leider geschieht es manchmal, dass Außenstehende diese besondere Fähigkeit für ihre Zwecke ausnutzen wollen, z. B. indem sie den Mystiker als Wahrsager missbrauchen oder ihn gar unter Druck setzen.

Aus eigener Erfahrung muss ich jedoch sagen, dass Gott sich nicht erpressen lässt. Und Er betreibt auch kein Auskunftsbüro für diverse neugierige Anfragen von Menschen.

Auf Seite 66 schreibt die Autorin, „Christliche Mystiker erleben und verstehen ihre Erfahrungen, als *geschehe* ihnen eine unvermittelte Begegnung mit Gott“. Hier empfinde ich die Verwendung des Konjunktivs als ein Instrument der Abwertung. – Wer selbst nie derartige Gottesbegegnungen erlebt hat, die ebenso real sind wie die Wirklichkeit, die uns umgibt, überschreitet mit einer derartigen Ausdrucksweise seine diesbezügliche Kompetenz.

Ihre Wortwahl hinsichtlich der mystischen Erlebnisse finde ich an einigen Stellen unpassend, wenn sie etwa auf S. 96 von „geistiger Raserei“ spricht, als sie ein mystisches Erlebnis der *Angela von Foligno* beschreibt, welches für die Begnadete sehr berührend gewesen ist.

Ebenso finde ich die Einschätzung von *Frau Sieck* hinsichtlich der Häretiker, die es damals leider auch gegeben hat, leichtfertig und sogar gefährlich.

Wenn sie etwa *Marguerite Porete* schon in der Kapitelüberschrift als „mutig und entschlosskräftig“ bezeichnet und in einer weiteren Überschrift sagt: Kirchenkritik machte sie zur Ketzerin“, greift dies eindeutig zu kurz, weil sie die konkreten Gründe, *warum* diese Frau als Glaubensabtrünnige eingestuft worden ist, nicht angemessen würdigt.

*Poretas* häretische Ansichten bestanden darin, dass sie die kirchlichen Heilmittel, unter anderem das Sakrament der Eucharistie, als überflüssig betrachtete. Dies ist als schwerste Verirrung einzustufen, und daher musste die Kirche dem auch entschieden entgegen treten.

Nicht ohne Grund hat die Kirche in der damaligen Zeit solche Fälle intensiv und gründlich geprüft. – Schließlich ging es hierbei um nichts weniger als den Erhalt der Glaubwürdigkeit der Kirche selbst.

Auch die Behauptung, Frauen seien in alter Zeit, insbesondere schon im Alten Testament, immer nur unterdrückt und als minderwertig angesehen worden, ist so nicht richtig. Wie wir heute nachlesen können, gab es einige große Frauen in der Bibel, unter anderem auch Prophetinnen, die hohes Ansehen genossen haben und bis heute verehrt werden.

Darüber hinaus hat die Frau im Judentum traditionell durchaus eine gleichwertige Stellung gegenüber dem Mann. Nur die heutige abwertende Sichtweise der Hausarbeit suggeriert eine Entwürdigung, die mit dem stark veränderten Selbstbild der Frau zu tun hat.

Ich zitiere hier einen Text aus der Webseite [www.judentum-projekt.de](http://www.judentum-projekt.de):

„Für alle jüdischen Frauen und besonders für orthodoxe Frauen gilt es als großes Privileg, Kinder zur Welt zu bringen und im Hause das Sagen zu haben. Es gibt im *Tanach* das „Lob des wackeren Weibes“. Jeder jüdische Mann singt am Freitagabend, wenn er von der Synagoge nach Hause kommt, das Loblied *Eschet chajl*.

Darin wird eine Frau beschrieben, die Haus und Hof vollkommen autonom führt, ihre Kinder erzieht, ihre Mägde führt, leitet und betreut, ihre eigene Wirtschaft hat und die eigenen Waren auch selbst verkauft. Das ist ein Text, der vor 2500 Jahren entstanden ist. Orthodoxe Frauen haben dieses Bild als Selbstbild vor sich. Es vermittelt Stolz und sie werden dadurch auch von ihren Männern wertgeschätzt und beachtet.

Sie ziehen daraus so viel Selbstbewusstsein, dass die Aufgaben des Mannes, der das Schrifttum lernen muss, sich mit intellektuellen Fragen beschäftigen und bestimmte Aufgaben im Allgemeinwesen wahrnehmen muss, keine Konkurrenz darstellt, sondern es sich um eine sinnvolle Rollenteilung handelt. Jeder wird gleichermaßen geachtet und ist stolz auf den anderen und dessen Tätigkeit.“

Zitat Ende.

Auf Seite 19 merkt sie über die Märtyrerinnen an: „Von einigen wissen wir, dass es sie tatsächlich gegeben hat.“ – Der Satz ist aus meiner Sicht völlig überflüssig, weil er suggeriert, viele der überlieferten Märtyrer-Berichte seien im Reich der Legenden anzusiedeln.

Auf der gleichen Seite schreibt sie über die *Hl. Katharina von Alexandria*, der hl. Geist habe ihr geschmeichelt, damit sie sich taufen ließ. Diese Formulierung ist aus meiner Sicht äußerst deplatziert und wird der Heiligkeit des hl. Geistes nicht gerecht.

Die Fotos in ihrem Werk finde ich bis auf wenige Motive gut und passend gewählt.

Teilweise nicht nur unrichtig sondern auch verstörend fand ich jedoch, dass sie etwa auf Seite 10 die Darstellung der Kreuzigung Christi einfügt und unter dem Bild die Behauptung aufstellt, nur Frauen hätten Jesus bei seinem Tod begleitet. – Da wurden offensichtlich ein paar Personen unterschlagen, z. B. der Hl. Johannes.

Auf Seite 51 wählte *Frau Sieck* zum Thema „Fall der Engel“ das Verkündigungs-Bild von *Leonardo da Vinci*. Dies finde ich ebenfalls höchst unpassend, nicht nur vom thematischen Zusammenhang her sondern auch, weil es die Heiligkeit der Verkündigungsszene verunglimpft.

Beim *Erzengel Gabriel* handelt es sich gewiss nicht um einen gefallenen Engel.

An dieser Stelle wäre daher der Verzicht auf eine Bebilderung die eindeutig bessere Lösung gewesen.

Im letzten Abschnitt des Buches stellt sie Persönlichkeiten vor, die zeitlich nicht mehr dem Mittelalter zuzurechnen sind, wie *Anna Katharina Emmerick* und *Therese von Lisieux*.

Außerdem widmet die Autorin der Reformation ein Kapitel. Diese bezeichnet sie als „frischen Gegenwind“. An dieser Stelle wird der protestantische Hintergrund von *Frau Sieck* erkennbar.

Der dann folgende Text über *Martin Luther* und dessen Gattin *Katharina von Bora* hat mit dem Thema Mystik nichts zu tun. Hier sehe ich den Versuch der Autorin, insbesondere *Frau Luther* in die Reihe der großen heiligen Frauen des Mittelalters einzugliedern, was dieser definitiv nicht zusteht.

*Frau Sieck* zitiert hier selbst den Vertrauten *Luthers, Melanchthon, der Katharina von Bora* als „stolz und eigensinnig“ charakterisierte. – Die daneben eingefügte Abbildung eines Portraits der *Katharina* bestätigt dem Betrachter allerdings diese Einschätzung.

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, wenn Sie sich dazu entschließen, dieses Buch zu lesen, empfehle ich Ihnen, auch das andere Werk über die Mystikerinnen zu lesen, da die beiden Werke inhaltlich zahlreiche Überschneidungen aufweisen.

\*Bücher nochmals beide zeigen\*

Ich bitte Sie jedoch, beide Bücher gründlich, mit Bedacht und Vorsicht zu studieren. Einige Elemente sind durchaus hilfreich, allerdings verhält es sich hier wie mit dem Kornacker, in dem auch Unkraut sprießt. Viele schöne und spirituell bereichernde Zitate der großen Heiligen des Mittelalters wurden auf diese Weise leider überwuchert. Bei der Lektüre muss daher sorgfältig Gutes von Schlechtem getrennt werden.

**Copyright by Andrea Pirringer**  
**[www.andrea-pirringer.com](http://www.andrea-pirringer.com)**